

Profil 2/2014

■ Zeit zum Auftanken





„Die wahre Lebensweisheit
besteht darin, im Alltäg-
lichen das Wunderbare zu
sehen.“ (Pearl S. Buck)

Vorwort

Liebe Leser des Profils,

diese Ausgabe des Profils ist eine ganz besondere Ausgabe eines Magazins. Warum? In der Ausgabe des Profils, die über einen Zeitraum berichtet, indem fast die ganze Welt die Fußball-WM verfolgt hat, gibt es keinen Bericht über die Fußball-WM, keine Seite ist mit Fußbällen gestaltet, Sie finden kein Quiz, keine Wetten und kein Gewinnspiel zur WM. Nun möchte ich als bekennender Nicht-Fußball-Fan mir nicht anmaßen, über die WM oder den Fußball allgemein etwas zu schreiben. Eigentlich ganz im Gegenteil - als Nicht-Fußball-Fan bin ich beeindruckt und zugleich erschrocken, welche Macht diese Sportart hat. Ganz abgesehen von möglicher Korruption, Spielergehältern in Millionenhöhe und sonstigen Skandalen spricht man immer wieder von dem Fußball-Gott.

Hier ist mir dann das erste der zehn Gebote in den Sinn gekommen. Es lautet nach dem kleinen Katechismus von Martin Luther: Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

Die zehn Gebote stehen in der Bibel. Aufgeschrieben sind sie im 2. Buch Mose im 20. Kapitel.

Sie können die Zehn Gebote auch im Internet nachlesen unter: www.ekd.de/glauben/zehn_gebote.html.

Wie geht es Ihnen, wenn Sie die Gebote lesen? Es wäre vermessen, wenn man behauptet, dass jemand die Gebote zu jederzeit und immer einhalten könnte. Jedoch, wenn jeder etwas sensibler prüfen würde, wann er oder sie gegen die Gebote verstößt, dann würde sicherlich schon sehr viel bewegt. Vielmehr als nur Gebote wollen diese Sätze Lebenshilfen in der Beziehung der Menschen zu Gott und untereinander sein. Sie regeln wie die Regeln im Fußball das Zusammenspiel von uns Menschen und sichern Freiräume zum Leben, so dass am Ende nicht nur der Stärkere, sondern wir alle gewinnen. Das finde ich genial.

Wenn Sie diese Ausgabe des Profils vor sich haben, ist die Fußball-WM 2014 Geschichte und Deutschland Weltmeister. Viele Mitarbeiter sind aus dem Jahresurlaub bereits wieder zurück, andere freuen sich noch darauf. Im Bereich der Verwaltung freut man sich auf die Sommerzeit, da erfahrungsgemäß in der Urlaubszeit weniger Termine anfallen und somit Zeit bleibt, liegen gebliebene Dinge aufzuarbeiten.

Für die Verantwortlichen in den Einrichtungen wiederum ist diese Zeit eine große Herausforderung, muss die Pflege und Betreuung der Menschen doch abgesichert werden, obwohl sich viele Mitarbeiter im Urlaub befinden. Hier bangt man besonders, dass neben den Urlaubern nicht noch Mitarbeiter krank werden und damit noch weniger Mitarbeiter zur Verfügung stehen.

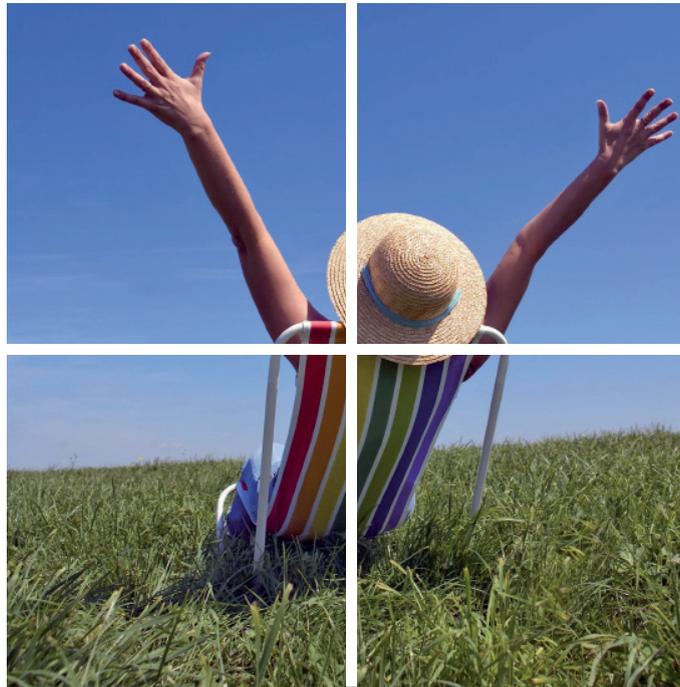
An dieser Stelle möchte ich all denen danken, die in der Haupturlaubszeit den Dienst in unseren Einrichtungen absichern. Den Urlaubern wünsche ich, dass sie sich gut erholen können und gesund und gestärkt wieder aus dem Urlaub zurückkommen.

Ich grüße Sie mit dem nachfolgenden irischen Segenswunsch:

Mögen sich die Wege vor deinen Füßen ebnen, mögest du den Wind im Rücken haben, und bis wir uns wieder sehn, und bis wir uns wieder sehn, möge Gott seine schützende Hand über dir halten.

Möge warm die Sonne auch dein Gesicht bescheinen, Regen sanft auf deine Felder fallen, und bis wir uns wieder sehn, und bis wir uns wieder sehn, möge Gott seine schützende Hand über dir halten.

Christoph Kupke
(Vorstand)



Inhalt

Vorwort	1
Informationen / Termine	4
Ein Gewinn für alle	5
Zeit zum Auftanken Andacht	6
Gelebte Ökumene	7
Erfolg für Massow	7
Pflegfachkraft Frauen- oder Männersache?	8
Für ein selbstbestimmtes Leben Aktionstag Inklusion in Bützow	9
Unterstützung für Kinder mit Diabetes	10
Die Politik ist gefordert / Klettergerüst eingeweiht	11
Tag der Diakonie	12
15 Jahre Betreutes Wohnen	13
Ein ganz normaler Tag in der Psychologischen Beratungsstelle	14
Katharina Kroeger Neu in Röbel	15
20 Jahre Wege aus der Sucht	16
Neue Wege / Nachmittag der Senioren	17
10 Jahre CAP-Markt Elisabethstraße	18
Umbau CAP-Markt Mitte / Feste und Feiern	19
Sigrid Roth / Erfolgreich bestanden	20
Endlich Urlaub / Impressum	21
Mitarbeiterporträt Markus Kayatz / Hätten Sie gewusst, ...	22
Rezepttipps	23
Geburtstage	24



Informationen

Tag der Diakonie in Matgendorf

Am 21. Juni trafen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakonie Güstrow mit ihren Familien auf dem Gelände der Psychosozialen Einrichtungen Schloss Matgendorf, um den Tag der Diakonie zu feiern. Was es an diesem Tag alles zu erleben gab, erfahren Sie auf Seite 12.

10 Jahre CAP-Markt Elisabethstraße

Am 1. Juli 2004 eröffnete die Integra Güstrow GmbH den ersten CAP-Markt in Güstrow in der Elisabethstraße. Seitdem sind zehn Jahre vergangen. Der CAP-Markt ist eine Supermarktkette mit integrativem Konzept: beschäftigt werden bevorzugt Menschen mit Handicap. Ihnen wird dadurch ein Stück normale Arbeitswelt geboten. Im CAP-Markt Elisabethstraße arbeiten heute 13 Mitarbeiter, davon sechs mit Handicap. Mehr dazu auf Seite 18.

15 Jahre Betreutes Wohnen

Das Betreute Wohnen Güstrow feiert in diesem Jahr sein 15-jähriges Bestehen. Derzeit leben dort 17 Frauen und Männer. Die Nachfrage nach den Wohnungen ist seit der Eröffnung im Jahr 1999 sehr hoch. Mehr zum Betreuten Wohnen und dem Gebäude in der Schoienstraße 11/12 in Güstrow gibt es auf Seite 13.

20 Jahre Sucht- und Drogenberatung

Die Sucht- und Drogenberatung der Diakonie Güstrow wurde vor 20 Jahren gegründet. Aus diesem Anlass findet am 17. September eine Jubiläumsveranstaltung mit Partnern und Klienten statt. Mehr zur Arbeit der Sucht- und Drogenberatung lesen Sie auf Seite 16.

Christoph Kupke
(Vorstand)

Termine

- 12.09.2014 15 Jahre Betreutes Wohnen
- 17.09.2014 20 Jahre Sucht- und Drogenberatung
- 07.10.2014 Apfelfest im Wohnheim Kastanienstraße
- 22.-24.09.2014 Mitarbeiter-Einführungstage in Serrahn
- 17.-18.11.2014 Aufbaukurs: „Was glaubst denn Du - Judentum, Christentum und Islam im Vergleich“ in Güstrow

Ein Gewinn für alle

Eine positive Zwischenbilanz zogen Bernd Lippert, Einrichtungsleiter des Diakonie-Pflegeheimes Am Rosengarten, Gebäudemanager Gerd Klötzer und Hans Hall, Abteilungsleiter Fernwärme/ZLT von den Stadtwerken Güstrow GmbH, über ihr gemeinsames Projekt.

Das Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten wird seit einigen Monaten sowohl durch ein eigenes Blockheizkraftwerk (BHKW) als auch durch die Stadtwerke Güstrow mit Wärme versorgt. Bekannt ist die Technologie der Energiegewinnung auch unter der Bezeichnung Kraft-Wärme-Kopplung, bei der mit einem Motor ein Generator betrieben und dabei Strom und gleichzeitig Wärme erzeugt werden.

„Der durchschnittliche jährliche Wärmebedarf unseres Hauses wird durch das BHKW abgesichert“, so Gerd Klötzer, Gebäudemanager der DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH. Es liefert maximal 39 Kilowatt pro Stunde Wärmeenergie. In Spitzenzeiten des Tages und des Jahres, z. B. bei niedrigen Temperaturen im Winter, wird die fehlende Menge als Fernwärme von den Stadtwerken aus einem genauso funktionierenden BHKW zusätzlich eingespeist.

Der Gewinn liegt damit in der Nutzung der im BHKW entstehenden Abwärme. Diese Wärme wird nicht einfach an die



Gerd Klötzer, Hans Hall, Bernd Lippert und Roland Hocke (v.l.n.r.) im BHKW.

Umwelt abgegeben, sondern sinnvoll genutzt. „Die Stadtwerke Güstrow achten schon lange auf eine umweltfreundliche Stromerzeugung, indem sie die gleichzeitig entstehende Wärme nicht vernichten, sondern nutzen“, sagt Hans Hall, Abteilungsleiter der Stadtwerke Güstrow, und erklärt die Funktionsweise und Vorteile der BHKWs.

Untergebracht ist das BHKW der Stadtwerke Güstrow GmbH in dem ehemaligen Wasserturm der Altstadt Güstrows, in der Nähe der Baustraße. Für den Turm, der unter Denkmalschutz steht, ist das eine gute Nutzung. Auch die neu gebaute Wohnanlage der AWG wird mit der umweltfreundlichen Stadtwerke-Fernwärme versorgt.

„Das spannendste an dem gemeinsamen Projekt ist die quartiersbezogene Energieversorgung“, so Einrichtungsleiter Bernd Lippert. Doch Hauptgewinner ist die Umwelt. Denn durch dieses gemeinsame Projekt werden Energieressourcen sinnvoll genutzt und damit auch geschont.

Doreen Blask
(Mitarbeiterin Öffentlichkeitsarbeit)



Das BHKW versorgt das Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten effizient mit Wärme.

Zeit zum Auftanken Andacht

Ganz leicht an einen Türrahmen gelehnt, beobachte ich aus das Treiben im Flur des Kindergartens, als die ersten Eltern kommen, um ihre Kinder abzuholen. So manchem Elternteil ist die Müdigkeit von den Anstrengungen des Tages anzusehen. Vielfältige Begebenheiten liegen hinter ihnen und vieles beschäftigt sie trotz Feierabend noch weiter. Bei den Kindern sieht es nicht anders aus. Den ganzen Tag haben sie gebastelt, gespielt und draußen herumgetobt. Da hat sich so manches Kind verausgabt und die Müdigkeit ist ihnen abzuspüren. Einige sind so erschöpft, dass sie vor sich hinträumen, andere so übermüdet, dass sie knatschig sind. Auch ihnen gehen ganz sicher noch die Erlebnisse des Tages durch den Kopf, die sie jemandem erzählen möchten. Eine dieser Begegnungen hat mich sehr bewegt. Als der eben noch völlig erschöpfte Junge die Stimme seines Vaters hinter sich hört, springt er vom Stuhl, vergisst alles um sich herum und läuft seinem Vater entgegen. Bei seinem Vater wiederum umspielt plötzlich ein Lächeln seinen Mund, als er seinen Sohn auf sich zulaufen sieht und ihn dann mit Leichtigkeit auf den Arm nimmt. Der Junge schmiegt sich an seinen Vater und bleibt ganz ruhig an ihn gekuschelt. Sein Vater streichelt sanft über seinen Rücken und so stehen sie einige Minuten ganz ruhig im Flur des Kindergartens, während um sie herum der Abholtrubel weitergeht. Dann lässt er seinen Sohn runter und aus dem sprudelt mit neuer Energie alles heraus, was er vom Tag zu berichten hat, während sein Vater ihm die Straßenschuhe anzieht und die restlichen Sachen einpackt. Dann verlassen sie den Kindergarten Hand in Hand.

Wie gut es sein kann eine Schulter zum Anlehnen zu haben, jemanden, dem man eng verbunden ist, bei dem man zur Ruhe kommen kann, denke ich. Egal ob Kind oder Erwachsener, hin und wieder brauchen wir Ruhe, um neue Kraft zu schöpfen. Dann, wenn Termine einfach zu viel werden, die Arbeit alles von einem abverlangt, wenn wir spüren, dass wir Erwartungen nicht erfüllen können, wenn Streitigkeiten und Erlebnisse uns nicht mehr schlafen lassen. Um zur Ruhe zu kommen und Kraft zu tanken, gibt es wohl für jeden die unterschiedlichsten Orte und Möglichkeiten. Manchmal suchen wir uns die Orte und Möglichkeiten allein aus. Mir tut es auch gut, in bestimmten Situationen von anderen eingeladen zu werden, weil sie mir meine Müdigkeit und übermäßige Last, die auf meinen Schultern liegt, ansehen. Dann ist es eine Erleichterung zu hören: „Komm heute Abend zu mir, dann machen wir uns einen gemütlichen Abend und du kommst wieder zu Kräften.“ Auch Jesus hat eine Einladung ausgesprochen, die



uns gilt. „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ (Mt 11,28) Auch wir sind eingeladen uns an seiner Schulter anzulehnen, unsere Sorgen bei ihm abzulegen, uns in unserer Erschöpfung in seine Hand zu geben, um wieder erfrischt und gestärkt weiter zu machen. Ein Ort, an dem das für mich besonders spürbar wird, sind die Kirchen. Mal ganz allein im Stillen oder im Gottesdienst. Dort schöpfe ich neue Kraft. Doch auch einfach einige Minuten auf der Wiese liegen und in die Wolken schauen, ist für mich ein Anlehnen an Gottes Schulter und die Möglichkeit all das, was mich bedrückt, vor ihn zu bringen. Egal ob Jung oder Alt, ob Sie in den nächsten Monaten viel arbeiten müssen oder einige Tage Sommerurlaub genießen dürfen, ich wünsche Ihnen, dass Sie bei all Ihrem Tun zwischendurch der Einladung folgen. „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ Vielleicht können Sie zwischen zwei Pflegeeinsätzen einfach mal am Straßenrand haltmachen und zwei Minuten, die aufblühenden Sommerwiesen genießen oder sich in den Pflegeeinrichtungen einen Ort suchen, an dem Sie einen Moment lang die Anstrengungen ablegen können. Eventuell nehmen Sie sich auch die Zeit im Urlaub und setzen sich in die eine oder andere Kirche und lassen alles auf sich wirken. Nehmen Sie sich die Zeit, um aufzutanken, angelehnt an die Schulter Gottes, angelehnt an die Schulter eines Menschen, dem Sie eng verbunden sind.

Pastorin Milva Wilkat (Belitz)

Gelebte Ökumene

Einen musikalisch mitreißenden und lebendig gestalteten Familiengottesdienst konnten wir Familien der evangelisch-integrativen Kindertagesstätte Regenbogen in der Landeskirchlichen Gemeinschaft Güstrow am 6. April zusammen mit der dortigen Gemeinde feiern. Prediger Daniel Queißer hieß alle herzlich willkommen und freute sich über so viele Kinder.

Die Kindergartenkinder stimmten uns mit ihrem eingeübten Schattenspiel auf die mit dem Palmsonntag beginnende Leidenszeit Jesu ein. Sie erzählten, begleitet von ihren Erzieherinnen, wie Jesus seinen Jüngern beim letzten Abendmahl die Füße wusch und Petrus Jesus darum bat, nicht nur die Füße, sondern auch Kopf und Arme gewaschen zu bekommen. Andrea Ruppert vom Jugendtreff „Leuchtturm“ griff in ihrer Predigt diese Begeisterung von Petrus auf und bezog die Kinder bei einem lebendigen Fuß-Rate-Spiel mit ein. Im Anschluss an den Gottesdienst gab es bei einem gemeinsamen Kaffeetrinken Gelegenheit zum Austausch, Wiedersehen und Kennenlernen. So bot dieser Nachmittag die Gelegenheit für Austausch unter den Konfessionen und gelebte Ökumene in Güstrow. Die Kindergartenkinder konnten auch erleben, was es heißt, den Glauben nicht nur im Kindergartenalltag zu spüren, sondern ihn auch mit anderen Menschen zu teilen und zu erfahren, dass das Wort Gottes und das Vermächtnis von Jesus Christus uns Glaubende miteinander verbindet.

Bettina Bader



Gemeinsam mit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Güstrow feierten die Familien des Regenbogens einen Familiengottesdienst.

Erfolg für Massow

Zum Jahreswechsel begannen wir mit der Planung für unseren Tag der offenen Tür. Dieser war ein Teil der Veranstaltungen im Rahmen der Suchtwoche 2014 des Großkreises Mecklenburgische Seenplatte. Zudem setzen wir große Hoffnungen in den Tag, da wir mit dem Jahreswechsel eine Unterbelegung aufwiesen.

Die Kooperation mit dem Landkreis sowie die Energie, diesen Tag auch in unser Projekt „Belegungsmanagement“ einfließen zu lassen, zeigen sich schon heute als ein voller Erfolg. In den nächsten Tagen erreichen wir eine Belegung von 100 Prozent. Wir konnten am 30. April um die 50 Personen in unserem Hause begrüßen. Darunter befanden sich Betroffene, professionelle Partner vom Jobcenter, Rentenversicherungsträger, den bekannten JVA's und diversen Kliniken in M-V sowie unterschiedlichen anderen Einrichtung auch außerhalb unseres Landkreises.

Begonnen mit einer Hausführung und der Möglichkeit, sich in den unterschiedlichen Therapiebereichen selbst einmal auszuprobieren, wurde das Konzept auch durch ein Impulsreferat für alle Interessierten und Gäste dargelegt. Im Fachvortrag konzentrierten wir uns auf die theoretischen Hintergründe unserer Arbeit, die im ersten Moment nicht sichtbar, uns aber eine grundlegende Ausrichtung in unserer Arbeit geben. Hier kamen wir z. B. auf die Themen wie Angehörigenarbeit, die Hintergründe der tiergestützten Therapie speziell bei Korsakow-Erkrankten, unsere suchttherapeutische Arbeit und den Fakt, dass Sozialarbeit mehr ist als nur, Papiere zu ordnen.

Die Nacharbeiten beginnen jetzt. Wir planen durch die Gespräche mit den Anwesenden unterschiedliche Kooperationen. So ist der Besuch der Selbsthilfegruppe in regelmäßigen Abständen geplant, die Erweiterung und der Ausbau der ambulanten Betreuung werden fokussiert und gemeinsame Aktivitäten mit einer ähnlichen Einrichtung aus der Nachbargemeinde werden in Zukunft auf dem Plan stehen. Im Sinne unseres Belegungsmanagements strecken wir nun die Fühler noch in weitere Richtungen, damit jeder weiß, dass es uns gibt. Das dieser Tag so gut gelungen ist, verdanken wir dem Organisationsgeschick, Zusammenhalt und Fleiß unseres Teams - dafür ein großes Lob und DANKE.

Christin Watzke

(Assistentin der Einrichtungsleitung und Leiterin der Ambulanten Betreuung der Nachsorgeeinrichtung Haus Kastanienhof)

Pflegfachkraft – Frauen- oder Männersache? Interview mit Dominik Rosendräger

Warum haben Sie sich für eine Ausbildung zum Altenpfleger entschieden?

Schon während meiner Schulzeit habe ich mich für eine Ausbildung in einem sozialen Beruf interessiert. Aus diesem Grund habe ich verschiedene Praktika in entsprechenden Einrichtungen absolviert. Dazu gehörte eine Kindertagesstätte und ein Seniorenpflegeheim. Beides hat mir gut gefallen, wobei ich mich für eine Ausbildung in einem Seniorenpflegeheim entschieden habe. Denn speziell der Umgang mit älteren Menschen hat mir gefallen. Die Dankbarkeit und die Freude zu erleben, wenn jemand für sie da ist und sich um sie kümmert, waren ausschlaggebend für mich, diesen Beruf zu ergreifen. Älteren Menschen helfen zu können und ihnen den Lebensabend so würdevoll wie möglich zu gestalten, ist für mich eine der Hauptaufgaben neben der medizinischen Versorgung.

Gab es bei Ihrer Berufswahl auch kritische Stimmen?

In meiner Familie gab es kritische Stimmen, die gesagt haben, dass dieser Beruf hohe Anforderungen an meine körperliche und psychische Leistungsfähigkeit stelle und ich mir das doch sehr gut überlegen sollte. Für meine Großeltern war das traditionell eher ein Frauenberuf.

Was sagt Ihr Freundeskreis?

Die meisten meiner Freundinnen und Freunde akzeptieren meine Berufswahl und zeigen großen Respekt vor meiner Arbeit. Heute ist es so, dass ich viele Großeltern meiner Freundinnen und Freunde in unserer Einrichtung, dem Diakonie-Pflegeheim Röbel, betreue. Dadurch können sie meine Arbeit aus einer ganz persönlichen Perspektive kennen und achten lernen.

Wie kommen Sie mit Ihren Kolleginnen zurecht?

In der Berufsschule (Berufliche Schule Müritz in Waren) sind wir eine ausgewogene Klasse, was das Verhältnis der Geschlechter angeht. In meinem Wohnbereich bin ich einer von zwei männlichen Pflegekräften. Ich fühle mich sehr wohl in dem Team und mit unseren weiblichen Pflegekräften arbeiten wir gut zusammen und unterstützen uns gegenseitig. Die Zusammensetzung von Teams mit weiblichen und männlichen Pflegekräften wirkt sich positiv auf unsere Arbeitsatmosphäre aus und wird von den Bewohnern begrüßt.

Wie sehen Sie Ihre Chancen nach der Ausbildung?

Der akute Fachkräftemangel, gerade im Bereich der Altenpfle-



Dominik Rosendräger absolviert eine Ausbildung zum Altenpfleger im Diakonie-Pflegeheim Röbel.

ge, bietet mir bei erfolgreichem Abschluss meiner Ausbildung alle Möglichkeiten für eine sichere berufliche Zukunft.

Was möchten Sie in Ihrer Zukunft noch erreichen?

Nach der Ausbildung möchte ich in meiner Einrichtung bleiben. Ich würde gern eine Weiterbildung im Fachbereich abschließen. Besonders die Themen Wundmanagement und Diabetestherapie interessieren mich.

Christine Schmitt

(Schulsozialarbeiterin an der Beruflichen Schule Müritz)

Für ein selbstbestimmtes Leben Aktionstag Inklusion in Bützow

Ich bin anders als du bist anders als er ist anders als sie! Sie ist anders als er ist anders als du bist anders als ich! Wir, wir, wir sind anders als ihr, ihr, ihr seid anders als wir. Na und? Das macht das Leben eben bunt!

Braun ist anders als weiß ist anders als schwarz ist anders als gelb. Gelb ist anders als schwarz ist anders als weiß ist anders als braun.

Dick ist anders als dünn ist anders als groß ist anders als klein. Klein ist anders als groß ist anders als dünn ist anders als dick.
(Text: Robert Metcalf, www.robertmetcalf.de)

Mit diesem Eröffnungslied beschrieb die integrative Kindertagesstätte der Lebenshilfe Bützow e.V. am 6. Mai im Zuge des Wochenmarktes, wie einfach doch Inklusion sein kann. Inklusion bedeutet Zugehörigkeit. Niemand wird ausgeschlossen. Alle Menschen haben die gleichen Rechte und können selbst bestimmen, was sie wollen.

Die Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe (KISS) der Diakonie Güstrow nutzte den Aktionstag im Rahmen des Europäischen Protesttages, um aufzuzeigen, was in der Region noch getan werden muss, um die Bedingungen von Menschen mit Behinderung weiter zu verbessern und die Idee einer inklusiven Gesellschaft voranzutreiben.



Verschiedene Aktionsstände informierten über das Thema Inklusion.



Die Akrobatikgruppe der Behindertenhilfe zeigte ihr Können.

Unterstützt wurde die KISS durch die Aktion Mensch, den Behindertenverband e.V. Bützow, den Blinden- und Sehbehindertenverein M/V, die Lebenshilfe Bützow, den Pflegestützpunkt Güstrow, die Stadt Bützow sowie durch die Diakonie-Sozialstation Bützow, die Tagesbetreuung, das Ambulant begleitete Wohnen und durch die Behindertenhilfe der Diakonie Güstrow.

Viele Bützower zeigten Interesse und nutzten die Gelegenheit, sich an den Ständen zu informieren. Eine Fragebogenaktion verdeutlichte, dass doch so einige Hindernisse den Bützower Alltag erschweren. Außerdem wurde der Wunsch nach einem größeren Verständnis für Menschen mit Handicap geäußert. Das Highlight der Veranstaltung bildete die Aufführung der Akrobatikgruppe der Behindertenhilfe der Diakonie Güstrow. Sie faszinierte alle Besucher und sorgte immer wieder für begeisterten Applaus. Mit einer musikalischen Darbietung des Posaunenchores der evangelischen Kirche fand die überaus gelungene Veranstaltung ihren Ausklang.

Die KISS dankt allen Partnern, die mit ihrem großem Engagement dazu beigetragen haben, das Thema Inklusion in die Öffentlichkeit zu bringen.

Alice Hämmerling
(Kordinatorin der KISS)

Unterstützung für Kinder mit Diabetes

Als die Ärzte die Diagnose Diabetes stellen, ist John-Liam Heinelt gerade vier Jahre alt. „Für uns ist damals eine Welt zusammengebrochen“, erzählt Marco Heinelt, der Vater des Jungen. „Diese Krankheit kommt plötzlich aus dem Nichts und niemand kennt die Ursachen.“

Diabetes kann jedes Kind treffen, denn die sogenannte Zuckerkrankheit ist längst keine Alterserscheinung mehr. Immer öfter erkranken Kinder chronisch daran – und die Krankheit bricht immer früher aus. Rund 30 000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren leiden in Deutschland am Diabetes Typ 1.

Für die betroffenen Familien ist der Alltag mit Diabetes oft eine hohe Belastung. Mehrmals am Tag müssen die Eltern ihren Kindern den Blutzucker messen und bis zu sechsmal täglich Insulin spritzen. „Wir leben nun seit fünf Jahren mit dieser Krankheit und für uns ist sie zur Gewohnheit geworden“, so Marco Heinelt. „Wir haben uns eingespielt und leben nun ganz gut damit“, fügt er hinzu.

Unterstützung erhält die Familie auch von der Diakonie-Sozialstation Schwaan. Seit 2010 führt diese die Diabetes-Behandlungspflege bei Kindern durch. Derzeit werden drei Kinder mit Diabetes mellitus Typ I betreut. „Zu festen Zeiten kommt eine erfahrene Pflegefachkraft in die Schule, die die



Jacqueline Paepke (l.) hilft John-Liam Heinelt bei der Blutzuckerkontrolle.

Kinder beim Blutzuckermessen, bei der Berechnung der Insulindosis und beim Spritzen von Insulin hilft“, erklärt Pflegedienstleiterin Jacqueline Paepke. „Wir wünschen uns für die Kinder einen eher gelassenen Umgang mit der Erkrankung. Hierzu ist ein regelmäßiger Austausch mit den Eltern wichtig wie auch der Dialog mit Lehrern und Erziehern“, teilt Jacqueline Paepke mit.

Familie Heinelt fühlt sich bei der Diakonie-Sozialstation Schwaan in guten Händen. „Wir sind froh, dass wir diese Leistung erhalten. So können meine Frau und ich tagsüber unserer Arbeit nachgehen und sind uns sicher, dass John-Liam gut versorgt wird“, erzählt Marco Heinelt. Die Diabetes-Behandlungspflege wird von der Krankenkasse übernommen.

Doreen Blask

(Mitarbeiterin Öffentlichkeitsarbeit)



Die meisten Kinder und Jugendlichen mit Diabetes messen ihren Blutzuckerwert etwa viermal täglich.

Die Politik ist gefordert



Mehr Zeit und Lohn für eine würdevolle Pflege fordern die Mitarbeitenden der Diakonie Güstrow.

Am bundesweiten Aktionstag zur Altenpflege am 12. Mai nahmen auch die Mitarbeitenden der Diakonie Güstrow an der zentralen Kundgebung für Mecklenburg-Vorpommern am Schweriner Pfaffenteich teil. Sie forderten, die Rahmenbedingungen für Pflegekräfte, Pflegedürftige und pflegende Angehörige zu verbessern.

Bereits im Vorfeld hatten die Bewohner, deren Angehörige, Betreuer und Kunden ihre Wünsche und Forderungen zum Thema Pflege an die Politik auf Postkarten notiert. Sie wurden in Rettungspakete verpackt und zum Aktionstag mit nach Schwerin gebracht. Von dort aus gingen die Pakete direkt an den Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe in Berlin.

Kernforderungen sind bessere Rahmenbedingungen für würdevolle Pflege, gerechte Finanzierung, Entlastung der pflegenden Angehörigen und attraktive Ausbildung. Denn die Situation in der Altenpflege ist nach wie vor kritisch: Die Zahl der pflegebedürftigen Menschen steigt. Fachkräfte für die Pflege werden dringend gesucht. Pflegenden Angehörigen fühlen sich nicht ausreichend unterstützt. Die Arbeit der Pflegekräfte wird zu wenig wertgeschätzt und die Pflege ist chronisch unterfinanziert. Ziel des Aktionstages war es, eine öffentliche und politische Diskussion über die Pflege anzustoßen.

Doreen Blask

(Mitarbeiterin Öffentlichkeitsarbeit)

Klettergerüst eingeweiht

Große Freude herrschte in der evangelisch-integrativen Kindertagesstätte Um die Welt in Jürgenshagen. Im Beisein der Vorstandsvorsitzenden der OSPA-Stiftung Kerstin Potrafke und der Bürgermeisterin Elfriede Schmidt konnte am 2. Juni endlich das lang ersehnte Klettergerüst eingeweiht werden. „Da unser altes Holzgerüst in die Jahre gekommen war und wir mit einer Neuanschaffung rechnen mussten, ging ich im September 2013 auf die Suche nach Unterstützern und Förderern“, erzählt Einrichtungsleiterin Waltraut Lengning. Einen Antrag stellte sie auch bei der OSPA-Stiftung. Diese war von dem Konzept überzeugt und spendete der Kindertagesstätte bereits im Dezember 2013 insgesamt 9.000 Euro. „Dieses ist eines unserer größeren Projekte und auch für uns als OSPA-Stiftung heute ein ganz besonderer Tag“, so Kerstin Potrafke. Als Dankeschön durfte sie symbolisch das Band durchschneiden.

Nach der Zeremonie nahmen die Kinder den riesigen Holztraktor mit Anhänger sofort in Beschlag. „Bei der Auswahl des Spielgerätes entschieden wir uns dafür, was zu unserer Kita und dem Dorfleben passt“, sagt Elfriede Schmidt. Auch die Initiative der Eltern wurde immer wieder gewürdigt. Über die rege Beteiligung der Elternschaft beim Aufbau des neuen Klettergerüsts freute sich die Einrichtung.

Doreen Blask

(Mitarbeiterin Öffentlichkeitsarbeit)



Das Klettergerüst wurde von den Kindern gleich nach der Eröffnung mit Begeisterung erstürmt.

Tag der Diakonie

Gegen 12:50 Uhr finden sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakonie Güstrow mit ihren Familien in der Kirche von Matgendorf ein. Der Tag der Diakonie soll gefeiert werden. Er beginnt mit einer Andacht in der katholischen Dorfkirche Matgendorf um 13:00 Uhr. Am Anfang hält der Vorstand, Christoph Kupke, eine Rede. Die Andacht wird danach von Pastorin Milva Wilkat gestaltet. Sie bindet auch die Kinder mit ein, als diese Schäfchen suchen sollen. Danach halten der Landespastor der Diakonie, Martin Scriba, und die Bürgermeisterin von Groß Wüstenfelde, Katharina Skorsetz, noch Reden über das Schloss Matgendorf und dessen Geschichte. Anschließend werden den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die seit 20 Jahren bei der Diakonie Güstrow beschäftigt sind, die Kronenkreuze verliehen.

Nach der Andacht wird draußen zu Spiel und Spaß eingeladen. Es gibt viele Angebote für die Großen genauso wie für die Kleinen: Segway- Touren vor dem Schloss, Bogenschießen und Axtwerfen wie bei den Wikingern, eine Bastelstraße, für alle, die gerne basteln, eine Hüpfburg für die Kleinen und Tretbootfahrten auf dem Teich hinter dem Schloss. Die Feuerwehr stellt ihre alte Feuerwehrrutsche aus, die man auch immer noch zum Löschen nehmen kann. Hier kann man ausprobieren, wie es am Ende des 19. Jahrhunderts war, einen Brand zu löschen. Für jeden ist etwas dabei.



Maria-Theresia Schmidt (l.) und Gabriela Steeg nahmen an der Fotoaktion teil.



Landespastor Martin Scriba gratuliert Martina Mörke und Maria-Thersia Schmidt (v.l.n.r.) zum 20. Jubiläum.

Gegen 15:00 Uhr kommt das Musiktheater Cammin mit ihrem Stück „Die geheimnisvolle Kiste“ auf die Bühne. Es weckt gerade bei den Kindern großes Interesse. Nebenbei bietet die DSG Diakonische Service Gesellschaft mbH Essen und Getränke an. Am ganzen Nachmittag gibt es im Gebäude der Ergotherapie Kaffee und Kuchen, während die Band Vitamin-M für gute Stimmung und Tanz sorgt. Vor allem die Bewohner der Psychosozialen Einrichtungen Schloss Matgendorf haben viel Spaß bei Musik und Tanz. Gegen 19:30 Uhr endet der Tag der Diakonie in Matgendorf. Die Rückmeldungen der Besucher waren allesamt positiv. „Es war ein tolles Fest“, so Maria-Theresia Schmidt, Einrichtungsleiterin der Psychosozialen Einrichtungen Schloss Matgendorf. Ihr habe die Andacht am besten gefallen.

Seit 20 Jahren befinden sich die Psychosozialen Einrichtungen im Schloss Matgendorf.

Jakob-Arthur Conradi
(Schulpraktikant im Bereich Öffentlichkeitsarbeit)

15 Jahre Betreutes Wohnen



Das Armen- und Siechenhaus wurde 1887 in Güstrow erbaut. Heute befindet sich hier das Betreute Wohnen.

Das Betreute Wohnen wurde 1887 als Armenhaus erbaut. Der Viehhändler August Cohn (1838-1908) und seine Frau Sophie sind durch ihre zahlreichen und großzügigen Spenden erwähnenswert. Mit 52 Jahren war August Cohn Eigentümer zweier Häuser in der Feldstraße. Obwohl er mit seiner Frau Anfang 1900 nach Berlin gezogen war, vergaß er seine Heimatstadt Güstrow nicht. Zu seinem 70. Geburtstag überwies er der Güstrower Armenkasse eine Spende. Dieses Geld sollte an 30 bedürftige Witwen, ohne Ansehen der Religion, verteilt werden. Zusätzlich erhielten zwei jüdische Witwen ein Geldgeschenk. Seine Großzügigkeit spiegelte sich auch in seinem Testament wieder. August Cohn verfügte in seinem letzten Willen 1906, dass nach seinem Tode der „Güstrower Hilfsverein“ 18000 M erhalten sollte. Dieses Geld war für den Bau, die Erweiterung oder die Erhaltung des Güstrower Altenheims in der Schnoienstraße 11/12 bestimmt. Dank der großzügigen Spende konnte 1910 der erfolgte Anbau eingeweiht werden und bot weiteren Alten ein Zuhause.

1997 begann der Umbau und die Sanierung für das Betreute Wohnen. Nach Fertigstellung konnte im Dezember 1998 der Einzug für 18 Bewohner erfolgen. Die Einweihungsfeier fand im Januar 1999 statt. Eveline Kresse und Petra Steinmann kümmerten sich liebevoll um alle Bewohner und waren bemüht, dass sich alle Bewohner an Kaffeenachmittagen langsam kennen lernten. Es wurden auch gemeinsame Aus-

flüge unternommen. Eveline Kresse organisierte viele weitere Ausflüge und gesellige Nachmittage. Die Bewohner fühlten sich sehr wohl und hatten ihr neues Heim schnell ins Herz geschlossen.

Ein großes Ereignis ergab sich im Juli 2002. Auf unserem Grundstück vom Betreuten Wohnen stand im Garten eine große Linde und ein Garagenkomplex. Dort war ein weiterer Neubau für ein Betreutes Wohnen geplant. Die erste Frage war: Was wird aus unserer schönen Linde? Es gab viele Diskussionen. Aber der liebe Gott hat dafür gesorgt, dass es zu keinem Streit kam. So wurde die Linde durch einen Sturm gefällt. Der Garagenkomplex wurde der Bauplatz für das Betreute Wohnen.

Die feierliche Grundsteinlegung für den Neubau war am 18. März 2004. Der Bau war mit einer Bausumme von 1,4 Millionen Euro geplant, von denen 510 000 Euro durch das Land getragen wurden. Das deutsche Hilfswerk und der Diakonieverein Güstrow kamen für die verbleibenden Kosten auf. Das Richtfest fand am 25. Juni 2004 statt. Es wurden elf Wohnungen mit einer Größe zwischen 49 und 62 Quadratmetern errichtet. Weiter entstanden ein Gemeinschaftsraum und eine Küche für die Bewohner des alten und des neuen Hauses. Die Übergabe der Schlüssel für die ersten Bewohner konnte in der Adventszeit 2004 erfolgen. Bis Februar 2005 zogen die letzten Bewohner ein und am 2. März 2005 wurde das Haus offiziell feierlich übergeben.

Ein schön gestalteter Innenhof, der auch von den Bewohnern gepflegt wird, lädt bei schönem Wetter zum Verweilen ein. Kaffeenachmittage, Vorträge, tägliche Sprechstunden und vieles mehr werden für die Bewohner organisiert. Täglich ist eine Pflegekraft vor Ort und bietet Hilfe und Unterstützung bei Pflegebedürftigkeit. Durch die gute Lage des Hauses können alle Bewohner schnell den Markt, Apotheken sowie Ärzte erreichen und so am öffentlichen Leben teilnehmen.

Zurzeit werden im alten Gebäude das Treppenhaus und die Flure neu gestaltet und mit neuer Beleuchtung ausgestattet. Die Bewohner freuen sich sehr über die hellen Farben. Am 12. September wollen wir gemeinsam mit den Bewohnern und geladenen Gästen das 15-jährige Bestehen des alten Hauses und das 10-jährige Bestehen des neuen Hauses feiern.

Ilona Schallge

(Einrichtungsleiterin der Diakonie-Sozialstation Güstrow)

Ein ganz normaler Tag in der Psychologischen Beratungsstelle Bützow

Mein Arbeitstag beginnt um 8:30 Uhr. Ab 9:00 Uhr ist die Beratungsstelle für ratsuchende Menschen geöffnet. Es ist also noch etwas Zeit, um mit den Kollegen Informationen auszutauschen und Termine abzusprechen. Es sind vielleicht auch noch neue Meldungen abzuklären, die außerhalb der Arbeitszeiten über den Anrufbeantworter oder per E-Mail eingegangen sind. Eventuell ist ein schneller Rückruf erforderlich. Nochmals ein Blick in den Kalender. Wer kommt heute mit welchen Themen aus welchem Arbeitsgebiet? In Abhängigkeit von der Thematik und vom individuellen Arbeitsschwerpunkt mit jedem einzelnen Beratungsfall ist jeder Tag anders. Mal kommen schwangere Frauen, mal sind es Eltern, die Rat suchen, oder auch Paare in einer Krisensituation. Meistens ist es jedoch eine bunte Mischung aus allen Bereichen.

Heute ist der erste Termin eine Schwangerschaftskonfliktberatung. Die junge Frau ist mitten in der Berufsausbildung und hat bereits ein Kind. Auch die neue Liebe ist noch recht ungefestigt. Eine weitere Schwangerschaft, die Versorgung und Betreuung eines Säuglings und eines Kleinkindes während der Berufsausbildung – eine Schocksituation! Was tun? Welche Unterstützungsmöglichkeiten bietet das soziale Umfeld? Welche persönlichen Ressourcen gibt es? Der bis zur 12. Schwangerschaftswoche begrenzte Zeitraum ist bereits in wenigen Tagen erreicht. In der Beratung findet die junge Frau Platz für ihre ambivalenten Gefühle. Sie fühlt sich in ihrer Not angenommen, erfährt Begleitung und Unterstützung, um eine für sie tragfähige Entscheidung treffen zu können. Am Ende der Stunde scheint die junge Frau erleichtert und bedankt sich für das Gespräch (trotz Pflichtberatung, d. h. gesetzlich vorgeschriebener Beratung im Schwangerschaftskonflikt). Gern nimmt sie bei Bedarf auch weitere Beratung und Begleitung an.

Die Umschaltpause ist kurz, denn im Wartezimmer sitzt ein junges Paar. Auch hier geht es wieder um eine Schwangerschaft. Beide haben bereits Kinder aus ihren früheren Beziehungen. Nun wird das gemeinsame Kind erwartet. Sie wollen unter anderem wissen, welche Rechtsansprüche und finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten sie im Rahmen von Schwangerschaft und Mutterschaft nutzen können. So stellen sie einen Antrag auf finanzielle Unterstützung zur Finanzierung der Erstausrüstung für das Baby durch die Stiftung „Hilfen für Frauen und Familien“. Außerdem haben sie auf dem Beratungsstellenschild gelesen, dass auch Erziehungsberatung in der Beratungsstelle in Anspruch genommen werden kann.



Ulrike Paetow arbeitet in der Psychologischen Beratungsstelle Bützow.

Im Anschluss an das Beratungsgespräch erinnert mich Frau Raddatz noch an eine telefonische Terminanfrage zwecks Mutter-Kind-Kur und es sind noch Rechnungen sowie der Kassenbericht zu unterschreiben. Gegen 11:30 Uhr erscheint unangemeldet eine junge Frau, die vom Frauenarzt geschickt wurde, um sich nach möglichen Hilfen im Rahmen von Schwangerschaft und Familiengründung zu erkundigen. Da ein Termin aus Krankheitsgründen abgesagt wurde, kann sie gleich da bleiben. Sie wird über Unterstützungsmöglichkeiten und finanzielle Hilfen rund um Schwangerschaft und Geburt informiert. Einen Antrag auf einmalige finanzielle Unterstützung durch die Stiftung „Hilfen für Frauen und Familien“ kann leider nicht gestellt werden, da sie mit ihrem Einkommen über der Bedarfsgrenze liegt. Dafür erhält sie Informationen zum Mutterschutz, zu vorgeburtlichen Untersuchungen sowie zu Elterngeld und Erziehungszeit. Sie bekommt noch eine Checkliste, welche Formalitäten vor und nach der Geburt zu erledigen sind, inklusive Anschriften und Telefonnummern, ausgehändigt. Mit Interesse nimmt sie sich weiteres Informationsmaterial rund um Schwangerschaft, Geburt und Baby zum Lesen mit. Inzwischen ist es 12:30 Uhr, also Mittagspause. In der Krankenhauskantinen erhalte ich Hausmannskost.

Bevor um 14:00 Uhr eine Neuvorstellung kommt, habe ich noch Zeit, E-Mails zu lesen und zu beantworten. Zum neuen

Katharina Kroeger

Neu in Röbel

Gesetz der vertraulichen Geburt gibt es eine erneute Flut an Informationen, Pressemitteilungen und Weiterbildungsangeboten. Damit werde ich mich genauer befassen müssen. Weiterhin liegen noch Termine für ein Arbeitstreffen zu „Frühen Hilfen“ und zur Jahrestagung des lokalen Bündnisses für Familien vor und ich erhalte Informationen aus dem Arbeitskreis Schwangerenberatung.

Inzwischen ist das zur Partnerschaftsberatung angemeldete Ehepaar eingetroffen. Hierfür habe ich etwas mehr Zeit eingeplant. Erstkontakte, insbesondere mit Paaren, erfordern besondere Aufmerksamkeit und nehmen mehr Zeit in Anspruch, was sich auch diesmal wieder bestätigt. Auf jeden Fall sieht es am Ende der Beratungsstunde nach viel Beziehungsarbeit für das Paar und eine anspruchsvolle Aufgabe für mich als Beraterin aus.

Jetzt habe ich mir einen Kaffee verdient. Es müssen heute noch drei Anträge für die Stiftung „Hilfen für Frauen und Familien“ bearbeitet und abgeschickt werden. Eine Mitarbeiterin der Stiftung hatte sich gestern gemeldet. Mit einer Schwangeren sind einige Angaben genauer abzuklären. Leider kann ich sie heute nicht erreichen. Also morgen ein erneuter Versuch. Eine Mutter muss noch über einen neuen Beratungstermin für ihren Sohn informiert werden. Gegen 17:00 Uhr meldet sich ein Mann und schildert familiäre Probleme. Er und seine Frau seien berufstätig und könnten Termine nur nach 16:00 Uhr wahrnehmen. Er bekommt einen Termin am späten Nachmittag in 14 Tagen. Der Arbeitstag neigt sich dem Ende zu. Ich ordne meine Aufzeichnungen, räume etwas auf und schließe die Aktenschränke sowie um 17:30 Uhr die Beratungsstelle ab. Jetzt kann ich mich auf mein Fahrrad schwingen und nach Hause radeln.

Ulrike Paetow

(Mitarbeiterin der Psychologischen Beratungsstelle)

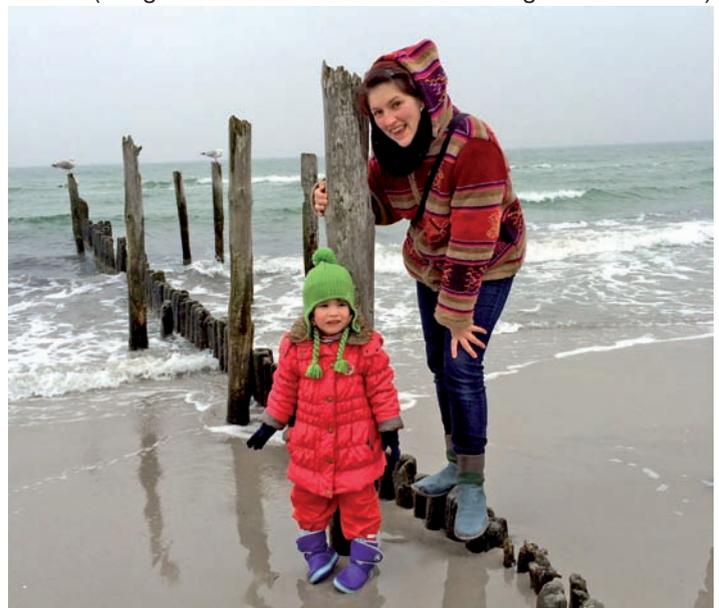
Mein Name ist Katharina Kroeger und seit April 2014 bin ich Pflegedienstleiterin im Diakonie-Pflegeheim Röbel. Darüber freue ich mich sehr, denn ich fühle mich hier nicht nur willkommen, sondern auch sehr wohl.

Ich wurde in Röbel/Müritz geboren, habe aber im Alter von zwei Jahren die bunte Stadt am kleinen Meer in Richtung Güstrow verlassen. Dort machte ich meinen Schulabschluss und anschließend eine Ausbildung zur Krankenschwester, die ich 2003 abgeschlossen habe. Seitdem war ich in der stationären Pflege tätig, zunächst als Krankenschwester, dann als Wohnbereichsleiterin und in den letzten Jahren als Pflegedienstleiterin. 2005 absolvierte ich eine Weiterbildung zur Pflegedienstleitung und Praxisanleiterin in der Alten- und Krankenpflege. Jetzt, mit 31 Jahren, schließt sich der Kreis und ich bin wieder in Röbel angekommen.

Ich bin verheiratet und habe eine dreijährige Tochter namens Hanna. In meiner Freizeit widme ich mich vor allem dem Pferdesport, insbesondere dem Reiten, aber ich lenke auch sehr gern mal eine Kutsche. Als Vorsitzende des Ponysportvereins Röbel/Müritz möchte ich vor allem Kinder und Jugendliche für den Pferdesport begeistern und das traditionelle Pfingstturnier „Speckreiten“ fortführen.

Katharina Kroeger

(Pflegedienstleiterin des Diakonie-Pflegeheimes Röbel)



Katharina Kroeger unternimmt in ihrer Freizeit viel mit Tochter Hanna.

20 Jahre Wege aus der Sucht



Katrin Moritz leitet die Sucht- und Drogenberatung der Diakonie Güstrow.

„Ich bin seit drei Jahren trocken und kann mein Leben heute ganz ohne Alkohol meistern“, erzählt Uwe B. Regelmäßig kommt er zur Nachsorge in die Sucht- und Drogenberatung der Diakonie Güstrow. Hier erhält er vielseitige Unterstützung, denn in der Phase der Nachsorge beginnt die Zeit der Bewährung im Alltag nach einer stationären Therapie.

Schwerpunkt der Beratungsstellen in Güstrow und Bützow ist die Beratung von Menschen, die von Abhängigkeit betroffen oder bedroht sind, sowie deren Angehörige oder andere Bezugspersonen. 528 Klienten waren es im vergangenen Jahr, es gab 3200 Beratungsgespräche. Ziel ist es, die Betroffenen zur Abstinenz zu befähigen. Dies geschieht durch Vermittlung in andere Hilfsangebote, wie z. B. Therapie oder Selbsthilfegruppen, aber auch durch unterstützende Gespräche vor Ort. Darüber hinaus wird bei Bedarf im Raum Güstrow auch eine ambulante Betreuung für Suchtkranke in der eigenen Häuslichkeit angeboten.

Hauptdroge ist weiterhin der Alkohol. „70 Prozent der Hilfesuchenden sind alkoholabhängig“, berichtet Einrichtungsleiterin Katrin Moritz. „Das war schon einmal mehr. Andere Drogen sind auf dem Vormarsch“, fügt sie hinzu. „Medienabhängigkeit ist ein weiteres Problem, dem wir uns immer mehr stellen müssen. Hier ist, insbesondere bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen, seit einigen Jahren ein Anstieg zu spüren“,

stellt Katrin Moritz fest. Immer mehr Fälle von Spielsucht im Internet und Medienabhängigkeit tauchten in der Beratungsstelle auf.

Auf Präventionsveranstaltungen in Schulen und Betrieben wird dieses Problem thematisiert. „Dabei liegt uns auch die Zusammenarbeit mit den Eltern sehr am Herzen. Denn die heute 14-Jährigen sind diejenigen, die später unsere Hilfe brauchen.“

1994 wurde die Sucht- und Drogenberatung des damaligen Kirchenkreises Güstrow gegründet. „Am 17. September wollen wir dieses Jubiläum mit Kooperationspartnern und Klienten feiern. Die Planungen für die Feier laufen noch“, sagt Katrin Moritz.

Doreen Blask
(Mitarbeiterin Öffentlichkeitsarbeit)



Die Sucht- und Drogenberatung befindet sich in Güstrow in der Eisenbahnstraße 18.

Neue Wege



Katrin Lenz (l.) und Christina Kuhrt sind während der Brückensperrung mit dem Fahrrad unterwegs.

Sechs Wochen lang war die Warnowquerung in Schwaan voll gesperrt. Grund war der Neubau der Brücke. Seitdem war der Fluss nicht mehr passierbar. Auch für die Diakonie-Sozialstation Schwaan war die Brückensperrung eine große Herausforderung, um die Patientenversorgung weiterhin zu gewährleisten.

„Um unsere Patienten möglichst reibungslos zu versorgen, legten wir einen Teil unserer Touren nun mit dem Fahrrad zurück“, so Jacqueline Paepke, Einrichtungsleiterin der Diakonie-Sozialstation Schwaan. Das Essen auf Rädern wurde zum Teil mit dem Bollerwagen ausgefahren. Die Touren wurden neu eingeteilt und so geplant, dass die Brücke so wenig wie möglich überquert werden muss. Gäste, die in der Einrichtung betreut werden, wurden zum Teil von den Angehörigen zur Brücke gefahren und dann vom Betreuungsassistenten der Diakonie-Sozialstation Schwaan mit dem Rollstuhl abgeholt.

Insgesamt werden 83 Klienten in sieben Früh- und zwei Spättouren durch die Diakonie-Sozialstation Schwaan versorgt.

Doreen Blask

(Mitarbeiterin Öffentlichkeitsarbeit)

Nachmittag der Senioren

Am 18. Juni war es wieder so weit. Ca. 80 Gäste aus der Kirchgemeinde Bützow, Baumgarten und Tarnow trafen sich zum zweiten Seniorentag im Kloster in Rühn. Auch in diesem Jahr war der Rühner Bürgermeister Herr Harloff dabei. Mit einem Gottesdienst in der Kirche, begleitet von dem Posauenchor aus Bützow, begann dieser Nachmittag. Im großen Festsaal war eine sehr einladende Kaffeetafel gedeckt, geschmückt mit kleinen Wald- und Wiesensträußen aus der unmittelbaren Umgebung. Eine große Vielfalt an selbstgebackenem Kuchen wurde angeboten. Und was natürlich bei solch einer Gelegenheit nicht fehlen darf - Kuchenrezepte wurden ausgetauscht.

Unter den Gästen waren viele Frauen und Männer, die sich aus dem früheren Berufsleben kannten. Es gab viel Gesprächsstoff und so manche Erinnerungen wurden ausgetauscht. Für Unterhaltung sorgten nach der Kaffeetafel einige Mitarbeiter mit einer Modenschau. Im Dienst tragen die Mitarbeiter weiße Kittel mit lila Streifen und Kragen. Nun sollten die Gäste uns einmal anders sehen. Marina Aisch moderierte zu leiser Musik die Modenschau. Ganz ohne Moderationskarten hat sie die Models toll präsentiert: Sie stellte nicht nur deren Bekleidung vor, sondern wusste auch etwas von den Vorlieben in der Freizeit, den Wünschen und Träumen des jeweiligen Models zu berichten.

Sketches von Lorient sind sehr bekannt. Gespielt wurden das Frühstücksei, der Fernsehabend und der Feierabend. Die Darsteller Pastor Karl-Martin Schabow, Heidi Thoben, Pastorin Müller, Pastor Rau und Simone Piske hatten viel Spaß und die Lachmuskeln der Gäste wurden kräftig gefordert. Voller Begeisterung von den flotten Tönen, die Herr Franz auf seinem Akkordeon spielte, schunkelten die Gäste zu bekannten Melodien und sangen laut mit.

Im Nu waren die Stunden vergangen. Es war wieder ein sehr schöner Nachmittag. Zu einer schönen Tradition ist es geworden, dass zum Abschluss Rosen an sehr betagte Gäste verteilt werden, so auch an diesem Tag. Nicht vergessen wurden alle Helfer, die diesen Tag vorbereitet haben. Auch sie erhielten eine Rose.

Heidi Thoben

(Einrichtungsleiterin Diakonie-Sozialstation Bützow)

10 Jahre CAP-Markt Elisabethstraße

Am 1. Juli 2004 begann das Abenteuer Einzelhandel für die Diakonie Güstrow e.V. Von der dazu gegründeten Firma Integra Güstrow GmbH wurde an diesem Tag der CAP-Markt in der Elisabethstraße gegründet. Schon einige Jahre davor war der Diakonie Güstrow die Bedeutung von Arbeit besonders für Menschen mit Handicaps deutlich geworden. Für Menschen mit psychischen Erkrankungen, geistigen Behinderungen und Lernbehinderungen ist es für ihr Selbstvertrauen von großer Wichtigkeit, eine sinnvolle Aufgabe zu haben. Zu erfahren, ein Teil der Gesellschaft zu sein, nicht an den Rand gestellt zu werden und Geld für den eigenen Lebensunterhalt verdienen zu können, trägt sehr zur Stabilisierung der eigenen Lebenssituation bei.

Nach Prüfung mehrerer Konzepte zur Schaffung von Arbeitsplätzen für Menschen mit Handicaps überzeugte der Kooperationsverbund der CAP-Märkte der Genossenschaft der Werkstätten in Stuttgart am meisten. Nun galt es nur noch einen entsprechenden Standort zu finden - entsprechend dem Konzept nicht auf der grünen Wiese, sondern in einem Wohngebiet. Diese Möglichkeit ergab sich dann in ersten Gesprächen mit dem damaligen Betreiber des Spar-Marktes in der Elisabethstraße, der aus Altersgründen den Markt aufgeben wollte.

Nach der Prüfung des Standortes auf Wirtschaftlichkeit und vielen vorbereitenden Arbeiten konnte der Markt am 1. Juli 2004 mit Unterstützung der Aktion Mensch eröffnet werden. Dadurch wurden sieben Arbeitsplätze geschaffen, davon fünf für Menschen mit Behinderungen. Auch bei den überwiegend älteren Bewohnern des Wohngebietes war die Freude über die Wiedereröffnung sehr groß, so konnten sie wieder ihren täglichen Einkauf zu Fuß erledigen.

Im Laufe der Jahre wurde der Markt mehrmals umgebaut und erweitert. 2011 kam ein CAPpuccino dazu, in dem die Kunden bei einer Tasse Kaffee, einem Stück Kuchen oder einem herzhaften Imbiss verweilen können. Heute hat der Markt 13 Mitarbeiter, davon sind sechs Menschen mit Behinderungen. Sie haben eine verantwortungsvolle Aufgabe, arbeiten an der Kasse, räumen die Ware ins Regal ein und bedienen an der CAPpuccino-Theke.

Am 5. Juli wurde das 10-jährige Bestehen des CAP-Marktes gefeiert. Ein besonderer Höhepunkt an diesem Tag war, dass Bürgermeister Arne Schuldt für eine halbe Stunde an der



Bürgermeister Arne Schuldt machte zum 10-jährigen Bestehen des CAP-Marktes die Kasse.

Kasse im Supermarkt die Aufgaben übernommen hatte. Ihm zur Seite stand Marktleiter Jens Ohde. „Der Bürgermeister macht seine Sache gut“, so Jens Ohde. Auch die Kunden waren zufrieden.

Bernd Tolander
(Geschäftsführer Integra Güstrow GmbH)

Umbau CAP-Markt Mitte

Lange Zeit war der CAP-Markt in Güstrow am Markt mit seiner Verkaufsfläche von 180 Quadratmetern der kleinste CAP-Markt in Deutschland. Nun verdoppelt er seine Verkaufsfläche.

Da der Markt während der Umbauphase für die Kunden weiter geöffnet blieb, war diese Zeit für alle eine große Herausforderung. Die Dauer des Umbaus durch den Eigentümer des Objektes und der Integra Güstrow GmbH verlängerte sich dadurch. Aber nun ist es geschafft, der Markt wurde in seiner neuen Größe am 1. August für die Kunden eröffnet. Dadurch konnte das Sortiment für die Kunden deutlich erweitert werden. Die Gänge zwischen den Regalen wurden breiter, so dass auch Kunden mit einem Rollator oder Rollstuhl sich gut in dem Markt bewegen können. Zusätzlich entstand ein CAPpuccino wie in dem CAP-Markt in der Elisabethstraße. Dort werden Brot, Brötchen, Kuchen, Kaffee und kleine Imbissangebote angeboten. Ein paar Sitzplätze entstanden in dem Markt und bei schönem Wetter können die Kunden vor dem Markt Platz nehmen.

Durch die Erweiterung des CAP-Marktes wurden vier neue Arbeitsplätze für Menschen mit und ohne Handicap geschaffen.

Bernd Tolander

(Geschäftsführer Integra Güstrow GmbH)



Der CAP-Markt Mitte in Güstrow wird nach seinem Umbau größer und schöner.

Feste und Feiern



Feste und Feiern haben auf dem Wichernhof Dehmen eine lange Tradition. Die Planung und Durchführung solcher Veranstaltungen ist immer eine Chance, neue Erfahrungen im Austausch von Menschen mit und ohne Behinderung zu machen.

In dieser Hoffnung haben sich die Psychosozialen Einrichtungen Schloss Matgendorf, der Wichernhof Dehmen, das Psychosoziale Wohnheim Clara-Dieckhoff-Haus und das Ambulant begleitete Wohnen zusammengesetzt, um gezielt Feste mit hohem Öffentlichkeitscharakter zu planen. Es kommt dabei darauf an, das Programm, die Künstler und die Gäste in den Mittelpunkt zu nehmen und nicht die Institution. Daher hatten wir unter anderem ein Fest auf dem Wichernhof geplant, das sehr bewusst nicht „Jahresfest“, sondern „Dorftheater, Livemusik und Tanz“ hieß und auch so konzipiert wurde.

Wir begannen am Nachmittag mit einem Theaterstück von Sabine Zinnecker und gingen dann in den Abend mit der Musikgruppe Old Star Band. Besonders wichtig war sicher der Auftritt der Rondanellis aus der Freien Schule Güstrow mit der Akrobatikgruppe der Diakonie Güstrow. Diese gemeinsame Aktion wurde mit großem Interesse auch von den Eltern der Kinder der Freien Schule verfolgt, so dass wir hier eine ganz neue Zielgruppe ansprechen konnten. Eine Break-Dance-Gruppe aus Güstrow regte zudem zum Mittanzen an, so dass am Schluss eine stimmungsvolle Gruppe die Tanzfläche füllte.

Insgesamt blieb der Eindruck eines gemütlichen kleinen Dorffestes. Zukünftig wollen wir an diesem Gedanken festhalten und neben kleinen Aktivitäten gern gemeinsam mit Kleinkünstlern, anderen Einrichtungen oder der Kirchgemeinde Feste auf dem Wichernhof feiern.

Björn Kozik

(Einrichtungsleiter Wichernhof Dehmen)

Sigrid Roth

Mein Name ist Sigrid Roth. Ich bin 51 Jahre alt, verheiratet und wohne im schönen Müritzkreis. Ich habe zwei Söhne (13 und 28 Jahre) sowie eine Enkeltochter.

Nach der Geburt meines zweiten Sohnes musste ich mich beruflich neu orientieren. So habe ich 2004 eine Ausbildung zur Altenpflegerin begonnen, die ich im September 2007 mit Erfolg abgeschlossen habe. Anschließend begann ich meine Arbeit als Altenpflegerin in der Diakonie-Sozialstation Röbel. Seit März 2009 bin ich in der Einrichtung Sturz- und Mobilitätsberaterin. 2012 bildete ich mich zur Praxisanleiterin weiter. 2011 wurde ich stellvertretende Pflegedienstleiterin und seit dem 1. April 2013 ständige stellvertretende Pflegedienstleiterin. Im Februar 2013 begann ich meine Weiterbildung zur verantwortlichen Pflegefachkraft nach § 71 SGB XI. Seit dem 1. Juli bin ich in der Diakonie-Sozialstation Röbel als Pflegedienstleiterin angestellt. Auf diese Herausforderung freue ich mich besonders und möchte mich auf diesem Wege bei allen bedanken, die mir den beruflichen Werdegang ermöglicht und mich während meiner Weiterbildung unterstützt haben.

In meiner Freizeit höre ich gern Musik, fahre Auto und genieße gemütliche Abende mit Freunden. Ich reise viel, kann aber auch mal zu Hause sein und nur die Beine baumeln lassen.

Sigrid Roth

(Pflegedienstleiterin der Diakonie-Sozialstation Röbel)



Sigrid Roth ist Pflegedienstleiterin in der Diakonie-Sozialstation Röbel.

Erfolgreich bestanden



Sigrid Roth, Andrea Jose, Christina Claußen, Kristina Pusch und Madlen Klaiber (v.l.n.r.).

Diese Weiterbildung war von Erfolg gekrönt: Am 8. Juli erhielten fünf Mitarbeiterinnen der Diakonie Güstrow ihr Zertifikat zur leitenden Pflegefachkraft im Diakonischen Bildungszentrum Schwerin überreicht. Auf dem Weg zur Führungskraft drückten neben ihrer täglichen Arbeit in der Pflege und Betreuung Madlen Klaiber und Kristina Pusch aus der Diakonie-Sozialstation Bützow, Andrea Jose und Sigrid Roth aus der Diakonie-Sozialstation Röbel und Christina Claußen aus der Diakonie-Sozialstation Güstrow die Schulbank. Qualitätsmanagement und Betriebswirtschaft, Personalmanagement und Recht standen auf dem Lehrplan. Fragen wurden gestellt und gemeinsam erarbeitet: Was brauchen meine Mitarbeiter? Was wünschen sich meine Kunden? Wie kann Pflege verbessert werden? Und: Wie steuere ich ein Pflegeunternehmen sicher in die Zukunft? Neue Ideen wurden auch mitgebracht in Praxis und Einrichtung. In den eineinhalb Jahren wurden konkrete Konzepte entwickelt und im Rahmen der Abschlussarbeit vorgestellt: Genannt seien hier die „Gestaltung von Schultagen zum Thema Pflege“, „Praktische Umsetzung der Sturzprävention“ und die „Palliativpflegerische Begleitung von Kunden in der Häuslichkeit“. Nun geht es an die Umsetzung des Gelernten in Leitung und Projekten. Wir freuen uns darauf und gratulieren den Fünfen!

Frauke Conradi

(Bereichsleiterin Ambulante Dienste)

Endlich Urlaub

Die Freude auf den 5-tägigen Urlaub war groß. Wir, sechs Menschen mit Handicap und zwei Assistenten, starteten mit guter Laune im Gepäck in Richtung Autobahn. Wir hatten alle große Erwartungen. „Ereignisreicher Urlaub zwischen Bremen und Hamburg mit vielen Aktivitäten und Erlebnissen. Unterbringung in einem komplett barrierefreien Landhaus“, so war die Reise im Reisekatalog der Diakonie Güstrow ausgeschrieben. Für diese Fahrt hatte jeder schon lange vorher gespart. Eine Fahrt mit der Moorbahn, für einige war es die erste Fahrt mit einem Zug, wurde zu einem Höhepunkt. Im Weltvogelpark Walsrode konnten wir ca. 4200 Vogelarten bestaunen und es waren echt „schräge“ Vögel dabei. Bei einem Einkaufsummel in Sittensen wurden viele Wünsche erfüllt. Lehrreich und wunderschön war an einem anderen Tag die Führung durch einen Wildpark. Eine Umweltpädagogin ließ uns durch ein Mikroskop die „wilde“ Welt betrachten. Eine Geburtstagsfeier eines Mitreisenden konnte auf der Terrasse bei Kaffee und Kuchen gefeiert werden. Die großzügig gestaltete Anlage ließ Platz für uns zum Fußballspielen und Spaziergehen. Die Urlaubszeit verging sehr schnell, so dass manch einer in dieser Zeit gar nicht an zu Hause, an die Arbeit, ans Fernsehprogramm oder an die Spielekonsole dachte. Es war eine wunderschöne Zeit, an die uns viele Bilder in einem Fotobuch erinnern werden.

Anja Schmechtig
(Wichernhof Dehmen)



Udo Jungebauer spielt auch im Urlaub gern Fußball.

Impressum

Herausgeber:
Diakonie Güstrow e.V.
Platz der Freundschaft 14 c
18273 Güstrow
Telefon: (03843) 6931-0
Telefax: (03843) 6931-17
E-Mail: geschaefsstelle@diakonie-guestrow.de
www.diakonie-guestrow.de

Redaktion:
Karl-Heinz Schlag (Leiter Öffentlichkeitsarbeit)
Telefon: (03843) 6931-26
E-Mail: karl-heinz.schlag@diakonie-guestrow.de

Doreen Blask (Mitarbeiterin Öffentlichkeitsarbeit)
Telefon: (03843) 6931-27
E-Mail: doreen.blask@diakonie-guestrow.de

Satz, Layout, Grafik:
Doreen Blask (Mitarbeiterin Öffentlichkeitsarbeit)

Fotos:
Diakonie Güstrow e.V.
Titelfoto: Wolfgang Dirscherl, pixelio.de
Foto Umschlagseite: luise, pixelio.de
Foto Seite 2: blueximages, clipdealer.de
Foto Seite 6: soloway, clipdealer.de
Foto Seite 10: alexraths, clipdealer.de
Foto Seite 23: artefaktum, pixelio.de
Foto Seite 25: Manfred Gerber, pixelio.de

Die Redaktion behält sich Kürzungen und journalistische Bearbeitung aller Texte vor. Beiträge, die namentlich gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Eine PDF-Version steht unter www.diakonie-guestrow.de bereit.

Spendenkonto:
Nr. 53 66 666
BLZ: 520 604 10
Bank: Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel eG
IBAN: DE14520604100005366666
BIC: GENODEF1EK1

Mitarbeiterporträt

Markus Kayatz



Markus Kayatz,
Pflegefachkraft im
Diakonie-Pflegeheim
Am Glammsee in Warin

Auf welche drei Dinge in Ihrem Leben möchten Sie nicht verzichten?

Familie, der Glaube an mich selbst, surfen gehen.

Was ärgert Sie am meisten?

Wenn ich unausgeglichen bin.

Wo werden Sie in diesem Sommer Ihren Urlaub verbringen?

Südfrankreich.

Welchen Traum würden Sie sich gern einmal erfüllen?

Ich würde gern ein Jugendzentrum für Jugendliche und Kinder aus sozial schwachen Familien eröffnen, um ihnen durch verschiedene Angebote (Sport, Bildung) Perspektiven zu ermöglichen.

Vielen Dank für das Gespräch!

Doreen Blask

(Mitarbeiterin Öffentlichkeitsarbeit)

Herr Kayatz, beschreiben Sie uns bitte Ihre Tätigkeit bei der Diakonie Güstrow e.V.!

Ich bin als Altenpflegefachkraft im Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee in Warin eingestellt und bewältige den allgemeinen Stationsablauf im Zweischichtsystem.

Was mögen Sie an Ihrem Beruf besonders und was eher weniger?

Ich habe das Glück, in einem tollen Team arbeiten zu dürfen. Die Bürokratie nimmt einem oftmals die Zeit für den Menschen und somit einen der Grundsätze, warum ich diesen Beruf mache.

Von Ihrer Arbeit nun zu Ihnen persönlich. Beschreiben Sie sich selbst einmal mit einem Satz!

Ich bin ein Morgenmuffel mit guter Tendenz im Laufe des Tages zu einem recht kommunikativen Menschen zu werden.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Familie, Hausumbau und Hobby unter einen Hut zu bringen - das ist gar nicht so leicht.

Wer ist Ihr Vorbild und warum?

Ich sehe mein Vorbild jeden Tag in Menschen, die mich motivieren und anregen.

Rezepttipps

Griechischer Salat

Zutaten für 4 Personen:

1 Eisbergsalat, 4 Tomaten, 200 g Feta-Käse, 2 Zwiebeln, 125 g Oliven, 1/4 TL Pfeffer, 50 ml Olivenöl

Eisbergsalat nach Entfernen der äußeren Blätter und Ausschneiden des Strunks mit einem großen Messer erst in dünne Scheiben schneiden, dann mehrmals quer schneiden und in eine große Schüssel geben. Zwiebeln nach Entfernen der Schale halbieren und diese Hälften quer in Scheiben schneiden und über dem Salat verteilen. Tomaten waschen, Stiel entfernen, in kleine Stücke schneiden und über den Zwiebeln verteilen. Mit Pfeffer ordentlich würzen.

Feta mit Fingern zerbröseln über die Tomaten verteilen. Oliven (1 Glas bzw. 1 Portionsschale, grün oder schwarz) über den Schafskäse garnieren. Wenn die Oliven bereits in Öl eingelegt waren, einen Teil von diesem Öl über den Salat gießen, ansonsten einige Esslöffel Olivenöl verwenden.

Den Salat im Kühlschrank kalt stellen und dort bis zum Verzehr mindestens eine Stunde lang durchziehen zu lassen.

Marinierte Erdbeeren mit Mozzarella

Zutaten für 4 Personen:

1 Maracuja, 1 Orange oder Zitrone, 3 EL Zucker, 50 ml Portwein, einige Blätter Basilikum, 250 g Mozzarella di bufala, 500 g Erdbeeren, etwas Pfeffer

Die Maracuja halbieren, Kerne und Fruchtfleisch ausschauben, durch ein Teesieb gießen und den Saft auffangen. Die Orangen- bzw. Zitronenschale mit dem Zestenreißer abziehen. Die Frucht auspressen. Den Zucker in einer Pfanne karamellisieren und mit Zitronen- bzw. Orangensaft sowie Portwein ablöschen. Abkühlen lassen, dann den Maracujasaft dazu geben.

Basilikum in Streifen schneiden und die Erdbeeren putzen und in Scheiben schneiden. Den Mozzarella in Scheiben schneiden.

Erdbeeren und Mozzarella auf Teller verteilen. Mit der Marinade begießen, Zitronen- bzw. Orangenschale, Basilikum und Pfeffer darüber streuen.

Bunte Paprika-Pfanne

Zutaten für 4 Personen:

500 g Putenbrust, 1 Zwiebel, 1 Dose Ananas, 4 EL Sojasauce, 4 Paprikaschoten, 50 g Cashewnüsse, 2 EL Öl, 375 ml Hühnerbrühe, evtl. Gewürzmischung

Das Fleisch waschen, trocken tupfen und in Streifen schneiden. Die Zwiebel schälen und fein würfeln. Die Ananas abtropfen lassen, dabei den Saft auffangen. Das Fleisch mit Zwiebeln, 3 EL Ananassaft und 2 EL Sojasauce mischen und abgedeckt ca. 20 Minuten ziehen lassen.

Die Ananas klein schneiden, die Paprikaschoten putzen, waschen und in feine Streifen schneiden. Die Cashewkerne in einer Pfanne ohne Fett bräunen, dann herausnehmen.

Öl in der Pfanne erhitzen, das Fleisch portionsweise unter Wenden kräftig anbraten und herausnehmen. Paprika im Bratfett anschwitzen. Mit Brühe ablöschen und ca. 5 Minuten schmoren. Fleisch, Ananas und Nüsse zufügen. Alles mit Sojasauce und Chinagewürz pikant abschmecken.

Doreen Blask

(Mitarbeiterin Öffentlichkeitsarbeit)



Geburtstage

Herzlichen Glückwunsch allen Mitarbeitenden, die in der Zeit vom 1. September bis zum 31. Dezember ihren Geburtstag haben. Wir wünschen alles Gute. Stellvertretend für alle sind hier die genannt, die ihren 20./25./30./35./40./45./50./55./60. oder 65. Geburtstag feiern. Wir grüßen Sie alle mit einem irischen Segenswunsch: „Mögest du die hellen Fußstapfen des Glücks finden und ihnen auf dem ganzen Weg folgen.“

September

Margret Woynowski	Wichernhof Dehmen	50
Dana Marschollek	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	35
Teresa Auer	Diakonie-Sozialstation Teterow	20
Anne Ullerich	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	20
Veronika Skiba	Diakonie-Pflegeheim Malchin	55
Manuela Seemann	Diakonie-Sozialstation Teterow	45
Juliane Kruse	Evangelisch-integrative Kindertagesstätte Um die Welt	65
Stefanie Richter	Diakonie-Sozialstation Röbel	30
Elke Leu	Diakonie-Sozialstation Bützow	60
Kerstin Kempcke	Wohnheim Kastanienstraße	55
Andreas Holm	Nachsorgeeinrichtung Haus Kastanienhof	25
Petra Neuborn	Wichernhof Dehmen	50

Oktober

Klaus Dieter Pieper	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	55
Angelika Kainert	Diakonie-Sozialstation Güstrow	55
Hans-Joachim Köhn	Nachsorgeeinrichtung Haus Kastanienhof	50
Anja Lindgreen	Psychosoziale Einrichtungen Schloss Matgendorf	40
S. Schwemer-Hanck	Diakonie-Pflegeheim Malchin	35
Katrin Ickert	Psychosoziales Wohnheim Clara-Dieckhoff-Haus	50
Peter Renner	Wichernhof Dehmen	55
Karin Möller	Integra Güstrow GmbH	55
Ilona Beyer	Diakonie-Pflegeheim Malchin	60
Nancy Wünsch	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	35
Susanne Oelsch	Wichernhof Dehmen	45
Anne Ulrich	Diakonie-Pflegeheim Malchin	20
Katja Drawer	Diakonie-Pflegeheim Malchin	40
Doreen Selch	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	40
Ann-Kathrin Hahn	Wichernhof Dehmen	25
Christian Meling	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	35
Katrin Adamczyk	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	45

Anne Taschkuhn Diakonie-Sozialstation Teterow 25

November

Anja Glöde	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	30
Doris Grabowski	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	60
Patricia Köster	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	30
Bettina Gorgs	Integra Güstrow GmbH	50
Sylvia Ernst	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	60
Gabriele Danken	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	60
Marita Schmidt	Diakonie-Pflegeheim Malchin	60
Kerstin Petersen	Diakonie-Pflegeheim Röbel	45
Katrin Schneider	Diakonie-Sozialstation Bützow	45
Eckhard Holz	Wichernhof Dehmen	55
Silke Burmeister	Psychosoziales Wohnheim Clara-Dieckhoff-Haus	35
Marlies Haar	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	50
Katrin Murr	Integra Güstrow GmbH	40

Dezember

Regina Hildebrandt	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	50
Johanna Zemke	Diakonie-Pflegeheim Röbel	20
Katrin Dettmann	Diakonie-Pflegeheim Malchin	50
Manja Jahns	Diakonie-Sozialstation Röbel	40
Anke Kühn	Nachsorgeeinrichtung Haus Kastanienhof	50
Birgit Junker	Diakonie-Pflegeheim Röbel	60
Jana Lohse	Diakonie-Pflegeheim Malchin	35
Heidi Thoben	Diakonie-Sozialstation Bützow	60
Matthias Becker	Wichernhof Dehmen	40
Janine Neumann	Diakonie-Pflegeheim Röbel	30
Diana Rohde	Diakonie-Pflegeheim Malchin	35
Sabine Schnoor	Wichernhof Dehmen	55
Peggy Femerling	DSG Diakonie Service Gesellschaft mbH	35

Wir bitten alle, die in Zukunft mit einer Veröffentlichung ihres Geburtstages nicht einverstanden sind, dieses der Redaktion mitzuteilen.



„Solange du nach dem
Glück jagst, bist du nicht
reif zum Glücklichen.“
(Hermann Hesse)

